

# SOLWODI

Solidarity with  
women in distress

---

Solidarität mit  
Frauen in Not



## Rundbrief

Nr. 79, April 2009

### Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

erinnern Sie sich? Im November 1997 ehrte mich das Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland (EBD) mit der Auszeichnung „Frau Europa 1998“. EBD ist ein überparteilicher Zusammenschluss von 155 Interessengruppen aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Auch SOLWODI ist Mitglied, und wir beteiligen uns an der EBD-Wahlaufruf-Kampagne zur Europawahl 2009. In „Testimonial-Anzeigen“ (s. Abbildung) haben die EBD-Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit, die Wahlberechtigten aufzufordern, ihre Wahlentscheidung von bestimmten Kriterien abhängig zu machen. Diese Chance zur Einflussnahme konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen: Am 7. Juni sind 62,2 Millionen deutsche WählerInnen berechtigt, die Abgeordneten für die 99 deutschen Sitze im EU-Parlament zu wählen! Außerdem kostet uns die Teilnahme an der EBD-Kampagne nichts. Das Einheitsdesign der Testimonial-Anzeigen schreibt für den Slogan ein einziges Wort vor und für das Statement einen Satz. Wir haben uns für „Frauenrechte!“ als Slogan entschieden. Das Statement lautet: „Wählen Sie KandidatInnen, die dafür eintreten!“ Lieber wäre mir ein anderer Text gewesen, aber leider harmonierte er nicht mit dem Anzeigen-Design: „Frauensache – auch zu Männersache machen!“ Meist kämpfen nur Frauen gegen sexuelle Ausbeutung und andere Formen der Entrechtung weiblicher Menschen. Es wird Zeit, dass dies auch viel mehr Männer tun! Nicht nur im Europa-Parlament . . .



ist Mitglied, und wir beteiligen uns an der EBD-Wahlaufruf-Kampagne zur Europawahl 2009. In „Testimonial-Anzeigen“ (s. Abbildung) haben die EBD-Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit, die Wahlberechtigten aufzufordern, ihre Wahlentscheidung von bestimmten Kriterien abhängig zu machen. Diese Chance zur Einflussnahme konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen: Am 7. Juni sind 62,2 Millionen deutsche WählerInnen berechtigt, die Abgeordneten für die 99 deutschen Sitze im EU-Parlament zu wählen! Außerdem kostet uns die Teilnahme an der EBD-Kampagne nichts. Das Einheitsdesign der Testimonial-Anzeigen schreibt für den Slogan ein einziges Wort vor und für das Statement einen Satz. Wir haben uns für „Frauenrechte!“ als Slogan entschieden. Das Statement lautet: „Wählen Sie KandidatInnen, die dafür eintreten!“ Lieber wäre mir ein anderer Text gewesen, aber leider harmonierte er nicht mit dem Anzeigen-Design: „Frauensache – auch zu Männersache machen!“ Meist kämpfen nur Frauen gegen sexuelle Ausbeutung und andere Formen der Entrechtung weiblicher Menschen. Es wird Zeit, dass dies auch viel mehr Männer tun! Nicht nur im Europa-Parlament . . .

Es wird Zeit, dass dies auch viel mehr Männer tun! Nicht nur im Europa-Parlament . . .

*Ihre Sr. Lea*

### ProstG-Kampagne: Wir machen weiter!

Wir wollen nichts beschönigen: Zwar unterstützen zahlreiche Einzelpersonen, Frauengruppen und Schwesterngemeinschaften sowie einige Schulen und Organisationen unsere Kampagne für eine Reform des Prostitutionsgesetzes (ProstG) – doch ein durchschlagender Erfolg ist bislang ausgeblieben. In den Medien wurde so gut wie nichts berichtet. Auch PolitikerInnen haben nicht reagiert, zumindest nicht uns gegenüber.

UnterstützerInnen hingegen, die Briefe mit den SOLWODI-Forderungen an Ursula von der Leyen geschickt hatten, erhielten ein Antwortschreiben von der Bonner Stelle des BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Das sechsseitige Schreiben erweckt den Anschein, als ob unsere Kampagne völlig unbegründet wäre. Das allerdings sehen andere anders.

Susanne Hagemann aus Schleswig hatte die SOLWODI-Forderungen auch Wolfgang Börnsen (CDU), dem Bundestagsabgeordneten ihres Wahlkreises, zukommen lassen. Am 9. Januar 2009 schrieb Börnsen ihr: Er werde die SOLWODI-Forderungen „persönlich“ in die zuständige Fraktionsarbeitsgruppe für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einbringen. Johannes Singhammer (CSU), der Vorsitzende dieser Arbeitsgruppe, teilte seinem Kollegen Börnsen am 14. Januar 2009 mit: „Die Ausführungen von Frau Susanne Hagemann sind grundsätzlich zutreffend. Auch nach Einführung des Prostitutionsgesetzes durch Rot/Grün konnte weder eine rechtliche noch tatsächlichere Verbesserung der Situation der betroffenen Frauen festgestellt werden. Ich werde die anliegenden Vorschläge im weiteren Beratungsverfahren berücksichtigen.“ Es gibt also durchaus Grund zur Hoffnung.

Wir lassen uns ohnehin nicht unterkriegen und setzen die Kampagne fort. Also: weiter Unterschriften sammeln! Und: zu einer SOLWODI-Podiumsdiskussion kommen! Thema: „Prostitution und Menschenrechte“. Termin: Mittwoch, 06.05.09, 19 Uhr. Ort: Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz, In den Ministergärten 6, 10117 Berlin.

*(Der BMFSJ-Brief und unser Antwortbrief sind demnächst im vollen Wortlaut unter [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de) nachzulesen.)*

### Inhalt

<b>ProstG-Kampagne</b>	<b>Seite 1</b>
<b>Besuch bei SOLWODI in Kenia</b>	<b>Seite 2</b>
<b>10 Jahre SOLWODI Osnabrück</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Warum hat SOLWODI kein Spendensiegel?</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Benefizkonzert im Schloss Schleißheim</b>	<b>Seite 2</b>
<b>Termine</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Impressum</b>	<b>Seite 4</b>



SOLWODI wird unterstützt von der Lotto Stiftung Rheinland-Pfalz. Für diese Unterstützung danken wir ganz herzlich.

## Besuch bei SOLWODI in Kenia: So viel mit so wenig erreicht!

Von Sr. Lea Ackermann

Im November 2008 reiste ich wie jedes Jahr wieder nach Mombasa, um mich vor Ort über die Arbeit von SOLWODI Kenia zu informieren.

Dieses Mal begleiteten mich: Oanh Tran (SOLWODI, Buchhaltung), Monika Weiler-Helbach (SOLWODI, Projektbetreuung), Ingrid Krumm (SOLWODI-Kontaktstelle Ostalb), Dr. Annette Speidel (SOLWODI-Kontaktstelle Ostalb), Dr. Ulrich Speidel (Aalen) und Dr. Franziska Frizen (Boppard). Oanh Tran führte bei SOLWODI (K) ein neues Buchführungsprogramm zum besseren Austausch von Informationen mit SOLWODI in Deutschland ein. Monika Weiler-Helbach sollte die Projekte kennen lernen, um in Deutschland besser die Finanzierungsanträge stellen zu können und um den Stand der Projekte mit den zuständigen SachbearbeiterInnen zu besprechen. Die anderen BegleiterInnen sind aus Interesse an SOLWODI (K) auf eigene Kosten mitgeflogen.

Bei dieser Kenia-Reise war ein besonders umfangreiches Besuchsprogramm zu bewältigen, deshalb mussten wir uns immer in kleine Gruppen aufteilen. Ein Programmpunkt war die Eröffnung einer neuen Beratungsstelle in Voi und ein anderer die Einweihung des neuen „Drop In Centers“ in Maungu, das in einer äußerst armen Gegend liegt.

Wir besichtigten auch das neue SOLWODI-Schutzhaus in Mombasa. Es handelt sich um ein ehemaliges Kloster. Obwohl die Umbauarbeiten noch nicht abgeschlossen sind und die Finanzierung im November 2008 noch nicht gesichert war,

mussten schon 20 Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren aufgenommen werden.



Viele dieser sexuell missbrauchten und misshandelten Kinder bedürfen ärztlicher Behandlung. Es hat mich sehr betroffen gemacht, dass wegen des Geldmangels für den Unterhalt der Kinder in der Nachbarschaft gebettelt werden musste. Es fehlte auch das Geld für die Bezahlung der Mitarbeiterinnen; im November 2008 kümmerten sie sich noch unentgeltlich um die Kinder. Doch jetzt geht es aufwärts!

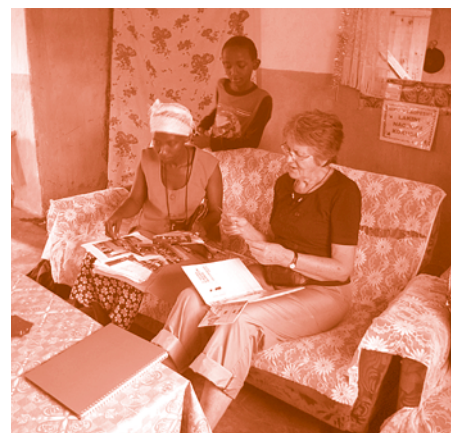
Inzwischen hat das BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit) einen Finanzierungsantrag bewilligt. Folge: Zur Verpflegung der Kinder wird eine Küche eingerichtet, ein Brunnen für sauberes Wasser wird gebohrt, eine Mauer mit Stacheldraht zum Schutz vor Affen wird errichtet, für den Transport der Kinder und die Beförderung von Einkäufen wird ein Fahrzeug angeschafft, zur Abwehr von Insekten werden Netze vor den Fenstern

angebracht. Das BMZ beteiligt sich mit 75 % an den Kosten, SOLWODI übernimmt die restlichen 25 %. Für unseren Anteil suchen wir noch Sponsoren.

Erfreulich war ein Besuch bei Emily. Ihre Mutter war eine der ersten Klientinnen von SOLWODI (K). Emily hat keine Berufsausbildung, ist aber unwahrscheinlich fleißig. Sie verkauft nicht nur Secondhand-Kleidung; darüber hinaus baut sie auch noch Gemüse an, aus dem sie Essen zum Verkaufen zubereitet.

Nicht nur Emily – viele der Frauen, die von SOLWODI (K) unterstützt werden, erreichen so viel mit so wenig.

Den ausführlichen Kenia-Reisebericht



2008 können Sie auf unserer Homepage lesen oder ihn für 6,- Euro bestellen: 06741-2232 oder [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de).

## 10 Jahre SOLWODI Osnabrück: rundum gelungene Jubiläumsmatinee

Am 27. Februar feierte SOLWODI Osnabrück im Forum am Dom zehnjähriges Bestehen: über 100 Festgäste; Begrüßung durch Generalvikar Theo Paul; Festvortrag von Sr. Dr. Lea Ackermann; Grußworte des Oberstaatsanwalts Hubert Feldkamp, der städtischen Gleichstellungsbeauftragten Anna-Maria Schmitz-Hülsmann und von Maria Kruthaupt, Arbeitsgemeinschaft der katholischen Frauenverbände im Bistum; Ausdruckstanz von Hildegard Stockhofs; musikalischer Ausklang mit der Saxophonistin Yael Brunnert; ein leckerer Imbiss, von Sr. Anna Surmann und SOLWODI-Klientinnen zubereitet – und vor allem großes Lob für die Osnabrücker SOLWODI-Stelle. Die Leiterin Sr. Anna Mayrhofer erinnerte an die Anfänge: „Am 1. März 1999 erhielten wir die Schlüssel der Wohnung, die wir als Schutzwohnung für fünf Frauen angemietet hatten. In der Spanischen Mission stellte uns das Bistum kostenlos Raum für die Beratungsstelle zur Verfügung.

Vor Ostern waren wir praktisch arbeitsfähig, aber wir hatten noch keine Klientinnen. Und dann begann's: Innerhalb einer Woche waren alle fünf Plätze belegt!“ Im Jahr 2000 sei im selben Haus eine zweite Wohnung mit drei Plätzen angemietet worden. „160 Frauen und 30 Kinder haben in diesen Wohnungen Zuflucht gefunden. 92 waren Opfer von Zwangsprostitution.“ Insgesamt habe die Osnabrücker SOLWODI-Stelle in den vergangenen zehn Jahren 600 Frauen beraten und betreut.

Ausführlicher Bericht und Vortrag von Sr. Anna Mayrhofer im Wortlaut: [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de), Termine/Rückblicke



Mitarbeiterinnen SOLWODI Osnabrück

## Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre: Bei SOLWODI melden sich immer mehr Opfer

Ein schon länger anhaltender Trend hat sich 2008 fortgesetzt: Bei Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre ist die Zahl der Erstanfragen an SOLWODI erneut gestiegen – auch weil die Opfer mutiger werden, vermuten wir.

2008 nahmen 1348 Migrantinnen erstmals Kontakt zu SOLWODI auf. Darunter 126 Frauen und Mädchen, die von Zwangsverheiratung bedroht oder aus Zwangsehen geflohen waren. Hinzu kommen 118 Frauen und Mädchen, die ihre Familien wegen psychischer und physischer Gewalt im Namen der Ehre verließen oder verlassen wollten. Insgesamt also 244 Personen und 18% aller Erstanfragen im Jahr 2008. Im Vergleich dazu die Vorjahre: 16% in 2007, 14,5% in 2006 und 12,3% in 2005.

Dieser kontinuierliche Anstieg bedeutet nicht unbedingt, dass die von Familienmitgliedern an Migrantinnen verübten Verbrechen zunehmen. Womöglich ist er ein Zeichen dafür, dass die Opfer mutiger werden – einige Opfer. Was ist mit den Vielen, denen es nach wie vor an Mut mangelt?

Vagen Schätzungen zufolge sollen es Tausende sein. Genaues weiß niemand. Darum bereitet das Bundesfamilienministerium zurzeit eine Studie zum „Umfang und Ausmaß von Zwangsverheiratung in Deutschland“ vor; Ergebnisse sind nicht vor 2010 zu erwarten. Für eine im Mai 2006 veröffentlichte Untersuchung des Bundeskriminalamts (BKA) über das „Phänomen Ehrenmorde“ wurden 55 Fälle (einschließlich Mordversuche) gezählt, die zwischen Januar 1996 bis Juli 2005 polizeilich bekannt wurden. Wahrscheinlich sind es erheblich mehr Fälle, da die Polizei dem BKA zufolge einen Mord oftmals nicht als Ehrenmord identifiziert: „mangels polizeilicher Definition des Begriffes.“ Also auch hier ein großes Dunkelfeld. Sich bei SOLWODI oder anderen Organisationen zu melden, erfordert nicht nur Mut, sondern auch psychisches Durchhaltevermögen. Denn die Entscheidung, die Familie zu verlassen, hat gravierende Folgen. Dazu Sr. Paula Fiebag, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig: „Die Be-

troffenen müssen sich oft ein Leben lang vor der eigenen Familie schützen. Sie kämpfen mit Schuldgefühlen. Sie sehnen sich nach ihren Geschwistern und Freundinnen. Weil jegliche Kontaktaufnahme zu dem früheren sozialen Umfeld Gefahr für Leib und Leben birgt, fühlen sie sich isoliert und einsam.“

Auch der Kampf um einen eigenen Aufenthaltsstatus ist belastend, weiß Sr. Paula aus langjähriger Erfahrung. Ausländerinnen, die gegen ihren Willen in Deutschland verheiratet werden, erhalten nämlich erst nach zwei Jahren eine von der Aufrechterhaltung der (Zwangs-)Ehe unabhängige Aufenthaltserlaubnis. Für in Deutschland aufgewachsene Minderjährige haben die Eltern das Aufenthaltsbestimmungsrecht. Sr. Paula: „Deshalb erweist sich die sichere Unterbringung junger Mädchen oft als sehr problematisch.“

Was ist eigentlich unter Gewalt im Namen der Ehre zu verstehen? Dabei handelt es sich um „eine Form von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, die innerhalb stark patriarchalisch strukturierter Familien und Gesellschaften vorkommt“, heißt es in einem empfehlenswerten TERRE DES FEMMES-Hilfsleitfaden für Beratungsstellen und Behörden (Download: [www.frauenrechte.de](http://www.frauenrechte.de)). Gewalttaten im Namen der Ehre und Zwangsverheiratungen werden zwar meist religiös gerechtfertigt, sind aber ein Relikt archaischer Stammeskulturen. In Deutschland sind vor allem Türkinnen und Kurdinnen betroffen, weil die Mehrheit der EinwanderInnen aus der Türkei und kurdischen Regionen stammt.

Als „unehrenhaftes Verhalten“ gilt u.a.: unkeusche Kleidung, ein Gespräch oder Flirt mit einem Fremden, das Streben nach Selbständigkeit oder die Verweigerung einer Zwangsheirat. Häufig können sich Mädchen gar nicht weigern, weil sie nicht wissen, was ihnen bevor-

steht: eine so genannte „Heiratsverschleppung“. Die Eltern versprechen ihrer Tochter schöne Sommerferien im Herkunftsland. Und dort erwarten das Mädchen dann womöglich nicht nur die geliebten Großeltern, sondern auch die Hochzeit mit einem unbekanntem Cousin. Zwecks Zwangsverheiratung ins Ausland verschleppte Migrantinnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft verlieren nach einem halben Jahr ihr Bleiberecht in Deutschland. Die jungen Frauen sollen auch später noch zurückkehren dürfen, fordert ein fraktionsübergreifendes Bündnis aus FDP, Grünen und Linken im Bundestag. Die Opposition will zudem ein eigenständiges Aufenthaltsrecht für Ausländerinnen durchsetzen, die in Deutschland zwangsverheiratet wurden.

Nicht nur die GesetzgeberInnen sind gefordert – wir alle sind gefragt. Beispielsweise wenn ein Nachbarmädchen uns heimlich einen Zettel zusteckt, auf dem u.a. Folgendes steht: „Ich, die Unterzeichnende, befürchte, während der Ferien im Herkunftsland meiner Eltern gegen meinen Willen verheiratet zu werden. Sollte ich nach den Ferien nicht nach Deutschland zurückkehren, kann dies nur gegen meinen Willen geschehen sein.“ Diese „Vollmacht für anwaltliche Tätigkeiten/Hilfe bei Zwangsheirat“ (Download: [www.zwangsheirat.de](http://www.zwangsheirat.de)) ist Kernstück des von der Anwältin Seyran Ates und der Sozialwissenschaftlerin Necla Kelek initiierten Projekts: „Ferienbräute – nicht mit uns!“

**Literaturtipps:** Necla Kelek: „Die fremde Braut“ (Goldmann 8,95 €); Serap Cileli: „Wir sind eure Töchter, nicht eure Ehre“ (Blanvalet 7,95 €); Inci Y.: „Erstickt an euren Lügen“ (Piper 7,95 €); Seyran Ates: „Der Multikulti-Irrtum“ (Ullstein 8,95 €).

## Warum hat SOLWODI kein Spendensiegel?

Das werden wir oft gefragt. Die schlichte Antwort lautet: Wir haben uns nicht darum bemüht!

Das für die Vergabe zuständige Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) verleiht seine Spendensiegel nicht wie Orden. Es muss ein Antrag gestellt werden. „Die Initiative zur Antragstellung“, schreibt das DZI auf seiner Homepage, „geht von der Organisation aus.“ Nächste Frage: Wieso beantragt SOLWODI das Spendensiegel denn nicht einfach? Antwort: Weil es zu teuer ist! Ein Erstantrag kostet generell 1500 Euro plus Mehrwertsteuer. Der Jahresbeitrag für das Siegel, das jährlich neu beantragt werden muss, hängt vom Spendenaufkommen ab und beläuft sich auf bis zu 10.000 Euro plus Mehrwertsteuer.

Außerdem: Die Vergabe-Praxis des DZI ist in die Kritik geraten. So sagte Christian Ruck, der entwicklungspolitische Sprecher der Unionsfraktionen im Bundestag, im Februar 2008 in der WELT: „Man muss nachfragen, ob die zehn Mitarbeiter im DZI, die jedes Jahr etwa 240 Anträge zum Spendensiegel bearbeiten, auch wirklich alles im Griff haben.“ In der Tat, diese Frage drängt sich auf! Der DZI-Homepage zufolge müssen die MitarbeiterInnen nämlich bei allen derzeit (Stand: Februar 2009) 237 gemeinnützigen Organisationen mit Spendensiegel die „sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel unter Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften“ überprüfen. Hinzu kommt die Bearbeitung von Erstanträgen. Wie soll das ein so kleines Team

schaffen? Dass SOLWODI mit Spendengeldern sorgsam umgeht, wird durch die strenge Kontrolle des Finanzamts und eines Wirtschaftsprüfers überprüft und garantiert. Wäre dies nicht der Fall, wären wir nicht als gemeinnützig anerkannt und von der Steuer befreit, und wir dürften keine Spendenbescheinigungen ausstellen.

Noch ein Kritikpunkt am Spendensiegel: Das DZI vergibt es, ohne die Haushaltsführung der jeweiligen Organisation offen zu legen. Laut Siegel-Satzung dürfen nicht mehr als 30 % der Spendengelder für Verwaltungs- und Werbekosten verwendet werden. Aber viele Organisationen geben viel weniger dafür aus. Öffentlich bekannt jedoch macht das DZI dies nicht. Also könnten wir mittels Spendensiegel gar nicht mit der Sparsamkeit SOLWODIs werben. Im Gegenteil! Wir würden mit den Organisationen, die satzungsgemäß 30 Cent jedes gespendeten Euros in Verwaltung und Werbung investieren, in einen Topf geworfen.

Bei Werbe- und Verwaltungskosten beschränken wir uns auf das Nötigste. Keine Hochglanzbroschüren, keine Newsletter und Jahresberichte in Vierfarbdruck! Die SOLWODI-Verwaltungszentrale in Boppard-Hirzenach ist mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet, die Telefonanlage ist veraltet. Das einzig Neue: die Computer! Diese hat uns dankenswerter Weise die Firma Microsoft geschenkt.



### Benefizkonzert im Schloss Schleißheim

Erneut freuen wir uns sehr, dass auch 2009 Mechthild Maria Kiendl mit weiteren MusikerInnen wieder ein Benefizkonzert in der Maximilianskapelle im Schloss Schleißheim (Max-Emanuel-Platz 1, 85764 Oberschleißheim) anbieten wird. Das Konzert mit „romantischen Liedern von Liebe und Sehnsucht“ für Gesang, Klavier und Horn wird am 21.6.2009 um 16.30 Uhr stattfinden. Statt eines Eintrittsgeldes wird um Spenden für SOLWODI gebeten. Bei Rückfragen und Reservierungswünschen wenden Sie sich bitte an SOLWODI München (089/27275859 o. [leonhardt@solwodi.de](mailto:leonhardt@solwodi.de)).

## ... in nächster Zeit

### 06. April 2009

„Frauenfrühstück“ mit Sr. Lea Ackermann bei der kfd in Nauroth, Bürgerhaus in der Niederndorfer Str. 2, 9:00 Uhr

### 22. April 2009

Frauenhandel und die Arbeit von SOLWODI, Gemeinde St. Ludgeri in Helmstedt, Vortrag Luca Lehmann, 14:30 Uhr

### 27. April 2009

„SOLWODI-Kampf gegen Frauenhandel“, Vortrag von Sr. Lea Ackermann in der Forumskirche St. Peter, Oldenburg, 20:00 Uhr

### 03. Mai 2009

Kinoabend mit Filmen von Marion Pfeifer, Magdalena Grundmann und Inge Bell, Werkstattkino, Frauenhoferstr. 9 in München, 17:30 Uhr

### 17. Mai 2009

„Die Frau als Ware – Frauen im modernen Sklavenhandel“, Vortrag von Sr. Lea Ackermann im Kloster Asbach, Landkreis Passau, 17:00 Uhr

### 25. Mai 2009

„Vermarktete Frauen vor unserer Haustür. Sind wir ohnmächtig?“, Vortrag von Sr. Lea Ackermann, Pfarrzentrum St. Evergislus, Hardtstr. 14, Bonn/Bad Godesberg, 20:00 Uhr

## Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:

[www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)

### Impressum:

**Redaktion:** SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard  
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310, E-Mail: [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de), Internet: <http://www.solwodi.de>

#### Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00